

ANDREAS
GRUBER



TO DES
MÄRCHEN

THRILLER

GOLDMANN

»Mein Gott, bist du alt geworden«, brummte Horowitz.

Berger hielt sich sichtlich zurück. »Ja, ich freue mich auch, dich zu sehen.« Eigentlich hätte er sagen können, was er wollte, da er als Staatsanwalt des Kantons Bern fast niemandem Rechenschaft ablegen musste. Aber anscheinend hatten ihn die Jahre ruhiger gemacht.

Statt sich also mit Horowitz auf irgendwelche Wortgefechte einzulassen, deutete Berger jetzt auf einen jungen Beamten Anfang dreißig, der an seiner Seite stand und hier offensichtlich die Ermittlungen leitete. »Das ist Kommissariatsleiter Rüthy von fedpol.«

Horowitz kniff die Augen zusammen.

fedpol? »Und was ist mit dem kriminaltechnischen Dienst der Kantonspolizei Bern?«

Berger schüttelte den Kopf. »Nicht zuständig. Ich habe gleich *fedpol* mit den Ermittlungen beauftragt.«

Horowitz nickte. Die Bundeskriminalpolizei von *fedpol* ermittelte nur dann direkt, wenn wirklich etwas im Argen lag oder wenn die Zeit drängte und die Staatsanwaltschaft sämtliche bürokratischen Amtswege außen vor lassen musste.

Der junge Mann mit den roten Haaren, Sommersprossen und Segelohren trug legere Jeans und eine Windjacke. Er streckte Horowitz die Hand entgegen, die dieser jedoch nicht nahm. »Ich freue mich, Sie

kennenlernen zu dürfen und dass Sie sich Zeit nehmen für ...«

»Sag dem Jungen, er soll wieder aus meinem Hintern kriechen.«

Berger blickte seinen jungen Kollegen an und schüttelte kaum merklich den Kopf. »Er mag es nicht, wenn man ihm die Hand gibt.«

»Verstehe.« Rüthy zog die Hand zurück.

Berger wandte sich wieder an Horowitz. »Auch im Ruhestand bist du immer noch der beste Profiler, den es gibt, und kennst die Psyche sämtlicher Serientäter. Deshalb möchte ich dich bitten, ein wenig ...«

»Ihr geht von einem Serienmörder aus?«

Berger blickte zur Brücke. »Sieht ganz danach aus. Ich habe schon vieles gesehen, aber so etwas noch nicht. Während das

Gerüst aufgebaut wurde, haben die Leute von Fedpol und ich den Tatort diskutiert und vom Boot aus jeden Winkel studiert. Aber wir kommen nicht dahinter.«

Horowitz sah ihn fragend an. »Hinter was?«

»Was bezweckt der Killer damit? Warum hier? Warum so? Warum heute? Und warum ausgerechnet ... dieses Opfer?«

»Sehen wir es uns an«, schlug Horowitz vor.

Berger steckte die Hände in die Manteltaschen und blickte auf die andere Straßenseite zu seinem Wagen. »Die Spurensicherung hat soeben mit der Arbeit begonnen«, erklärte er. »Ich würde dich ja gern zum Tatort begleiten, aber ich muss zu

einer Pressekonferenz.«

»Deswegen?«

»Ja, deswegen. Rüthy zeigt dir alles. Ihr werdet sicher gut miteinander auskommen.«

»Bestimmt«, knurrte Horowitz. »Habe ich freie Hand?«

»Hast du. Ich muss los.« Berger drückte Horowitz kurz die Schulter. »Danke.« Dann warf er Rüthy einen beschwichtigenden Blick zu und wandte sich ab.

Horowitz sah ihm nach, wie er zu seinem Auto lief und bereits nach wenigen Schritten hektisch ins Handy sprach.

»Immer im Stress«, seufzte Horowitz. »Wollen Sie wissen, ob ich diese Arbeit vermisst habe? Nein, keine Minute lang.« Er blickte Rüthy erwartungsvoll an. »Und?«